

Predigt (Jes 6,1-11):

Kanzelgruß:

Gnade sei mit uns und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Ich lese Worte aus dem 6. Kapitel des Prophetenbuches Jesaja:

1 In dem Jahr, als der König Usija starb, sah ich den Herrn sitzen auf einem hohen und erhabenen Thron und sein Saum füllte den Tempel. 2 Serafim standen über ihm; ein jeder hatte sechs Flügel: Mit zweien deckten sie ihr Antlitz, mit zweien deckten sie ihre Füße und mit zweien flogen sie. 3 Und einer rief zum andern und sprach: Heilig, heilig, heilig ist der HERR Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll! 4 Und die Schwellen bebten von der Stimme ihres Rufens und das Haus ward voll Rauch. 5 Da sprach ich: Weh mir, ich vergehe! Denn ich bin unreiner Lippen und wohne unter einem Volk von unreinen Lippen; denn ich habe den König, den HERRN Zebaoth, gesehen mit meinen Augen. 6 Da flog einer der Serafim zu mir und hatte eine glühende Kohle in der Hand, die er mit der Zange vom Altar nahm, 7 und rührte meinen Mund an und sprach: Siehe, hiermit sind deine Lippen berührt, dass deine Schuld von dir genommen werde und deine Sünde gesühnt sei. 8 Und ich hörte die Stimme des Herrn, wie er sprach: Wen soll ich senden? Wer will unser Bote sein? Ich aber sprach: Hier bin ich, sende mich! 9 Und er sprach: Geh hin und sprich zu diesem Volk: Höret und verstehet's nicht; sehet und merket's nicht! 10 Verstocke das Herz dieses Volks und lass ihre Ohren taub sein und ihre Augen blind, dass sie nicht sehen mit ihren Augen noch hören mit ihren Ohren noch verstehen mit ihrem Herzen und sich nicht bekehren und genesen. 11 Ich aber sprach: Herr, wie lange? Er sprach: Bis die Städte wüst werden, ohne Einwohner, und die Häuser ohne Menschen und das Feld ganz wüst daliegt. 12 Denn der Herr wird die Menschen weit wegtun, sodass das Land sehr verlassen sein wird. 13 Auch wenn nur der zehnte Teil darin bleibt, so wird es abermals verheert werden,

doch wie bei einer Eiche und Linde, von denen beim Fällen noch ein Stumpf bleibt. Ein heiliger Same wird solcher Stumpf sein.

Liebe Gemeinde!

Heute haben wir den Sonntag Trinitatis, auf den noch viele Sonntage in diesem Jahr mit dem gleichen Namen folgen werden. Gewöhnen Sie sich schon mal an die Farbe grün an der Kanzel und an mir selbst. Das wird jetzt öfters kommen. Allerdings werde ich dann meistens den schwarzen Talar anhaben. Heute habe ich die weiße Albe an, weil wir Theo Hollax taufen. Die Täuflinge haben früher nach Ihrer Taufe ein weißes Kleid anbekommen. Noch heute erinnert das manchmal klassisch weiße Taufkleidchen bei Kleinkindern uns daran. Es ist ein Zeichen, dass Gott den Menschen von aller Schuld rein macht und ihm ein neues Leben schenkt - ein Leben mit Gott, das eine gute Zukunft sogar über den Tod hinaus hat. Daher trage ich auch bei Taufen nun die weiße Albe, um daran zu erinnern.

Ich komme zum lateinischen Namen Trinitatis zurück. Mal abgesehen von der Farbe grün erinnert uns dieser Sonntag daran, dass wir einen dreieinigen Gott haben - einen Gott, der sich im Vater und im Sohn und im Heiligen Geist uns Menschen offenbart.

Ich möchte jetzt nicht drauf eingehen, wie man das auf eine mathematische Formel bringen kann: Drei gleich eins.

Das ist einfach logisch nicht begreifbar, sondern nur zu glauben!

Ich gehe aber ganz klar davon aus, dass das nicht nur ein kirchliches Dogma ist, sondern auch durchaus biblisch fundiert ist. Dazu gibt es jede Menge Geschichten und Stellen in der Bibel, die das mehr oder weniger deutlich thematisieren.

Klar ist bei dieser Thematik auf jeden Fall eins: Es geht um Gott selbst!

Oft dreht es um Menschen in der Bibel, denen sich Gott zuwendet und für die er was tut. Hier hingegen steht Gott allein im Zentrum!

Genauso ist das am Anfang des nicht ganz leichten Predigttextes aus dem Prophetenbuch Jesaja zu verstehen.

Da offenbart sich Gott selbst in seiner ganzen Pracht und Herrlichkeit!

Da ist er total gegenwärtig!

Was muss das für Jesaja ein umwerfendes Erlebnis gewesen sein!

Ich stelle mir das wunderschön vor:

Der Saum des Königsmantels von Gott erfüllt den Tempel, das Heiligste in Israel. Serafim - das waren himmlische Wesen, die nicht mit Engeln zu verwechseln sind - bedecken durch ihre Flügel ihr Gesicht, um Gott nicht zu schauen, und auch ihre Füße. Damit sind wahrscheinlich die Genitalien gemeint.

Da drückt sich viel Distanz zu Gott selbst aus.

Das Ganze wird auch noch genau datiert. Der Prophet Jesaja hat die Offenbarung mit dem Tod des Königs Usia bekommen, also ca. 800 vor Christus.

Wie gesagt, was für eine tolle Offenbarung!

Ich habe mir gesagt: Naja, so läuft das bei mir aber heute nicht ab und ich vermute, so geht's den meisten. Die Begegnung der dritten Art ist ausgeblieben. Aber eins sollten wir nicht klein reden, was wir vielleicht auch haben: Es gibt Momente im Leben, wo wir etwas von Gottes Größe und Herrlichkeit in unserem Leben erfahren, wo sich davon etwas zeigt. Das kann im normalen Alltag geschehen oder auch im Gottesdienst, wo wir Gottes Gegenwart spüren und hoffentlich davon auch manchmal berührt und überwältigt sind. Ich selbst bin in dem Punkt eher ein emotionaler Mensch. Bei mir passiert das oft über Lobpreislieder, die gefühlsbetont sind. Da öffnet sich mir mein Herz für Gott. Ich kann seine Nähe und Liebe da tatsächlich spüren. Es entsteht eine Beziehung zu ihm und ich habe dann das Bedürfnis, ihn selbst anzubeten.

So ist das auch bei den Serafim. Die rufen: ‚Heilig, heiligh, heilig ist der HERR Zebaoth, alle Lande sind seiner Ehre voll!‘

Das kommt vielleicht manchem von uns vertraut vor und das mit gutem Grund. Wir singen es immer beim Abendmahl. Sie können sich davon im Gottesdienstflyer überzeugen - auf der Seite 4 unten.

Unser Gottesdienst will also schon etwas von dem, was Jesaja damals erlebt hat, zeigen. Gott soll da zu Wort kommen. Ja, er soll sich da in seiner ganzen Gegenwart zeigen!

Jetzt muss man aber zugeben. In dem, was Jesaja niederschreibt, zeigt sich eine ganz bestimmte Seite Gottes. Da tritt vor allem seine Heiligkeit hervor.

Das Wort ist etwas out. In unseren Vorstellungen und Sichtweisen hat es kaum mehr Platz.

Wobei - eine Redewendung gibt es noch. Wenn mir etwas ganz besonders wichtig ist, etwas, das unantastbar ist, worüber ich gar nicht mit mir reden lasse, dann sage ich: Das ist mir heilig! Bei uns Deutschen ist das vielleicht der Urlaub - bloß da nicht kürzen. Ja und dann natürlich auch das liebe Auto, vor allem die Spritpreise, die zu hoch sind und die Freie Fahrt mit Tempo was weiß ich auf den Autobahnen. Man will ja auch mal mit seinem Auto richtig heizen. Bloß keine Begrenzungen auf 120 wie in den Nachbarländern. Das macht doch keine Freude.

Vielleicht habe ich da jetzt etwas übertrieben und wir Deutsche sind inzwischen umweltbewusster und nehmen manches zähneknirschend in Kauf.

Aber in der einen oder anderen Sache, die ich vielleicht gar nicht genannt habe, sagt man eben doch: Das ist mir heilig!

Damit spreche ich etwas aus, was mir vielleicht gar nicht so bewusst ist, was aber so tatsächlich auf Gott zutrifft.

Gott selbst ist heilig! Er selbst ist erstmal unantastbar, auf großer Distanz zu uns!

Wir können uns ihm nicht einfach nähern.

Jesaja merkt das: Er selbst gehört nicht dazu - in diesen göttlichen, heiligen Bereich. Er ist nicht heilig.

Da gibt es Schuld - etwas, das zwischen Gott und ihm steht!

Es kommt da zu einem Entsühnungsakt. Das muss ich wohl erklären, was das bedeutet. Mit einfachen Worten: Da wird die Schuld weggenommen - wie eine eiternde Wunde, die mit Feuer ausgebrannt wird. Ein glühende Kohle kriegt Jesaja auf die Lippen gelegt. Da kriege ich schon beim Lesen eine verbrannte Zunge, so wie wenn ich eine heiße Suppe zu schnell mit dem Löffel zu mir nehme.

Ich empfinde das nicht schön, aber das muss anscheinend so sein. Anders geht es nicht, um sich der Heiligkeit Gottes zu nähern und wirklich bei Gott selbst zu sein.

Die Heiligkeit Gottes bringt zudem etwas sehr Heftiges mit sich und jetzt wird's echt hammerhart im Bibeltext bei Jesaja.

All das, was bei seinem Volk - und ich gehe darüber hinaus überhaupt bei den Menschen - falsch ist und schlecht läuft, das kann vor Gott so nicht bestehen. Da leistet Gott wirklich ganze Arbeit. Da wird alles platt gemacht. Selbst wenn nur noch ein Zehntel von allem da ist, muss es weg! Und es gibt keine Chance, zu Gott umzukehren. Die Menschen werden so weitermachen wie bisher.

Ich finde, da kriegt Jesaja einen ziemlich miesen Auftrag, zu dem er sich auch noch gerne bereit erklärt.

Ich habe mich in dem Zusammenhang gefragt: Drücken wir Pfarrer uns vielleicht heute zu sehr davor? Sind wir vielleicht eher die falschen Heilspropheten, die nur vom Kuschelgott sprechen und es so ihren Zuhörern und Leuten angenehm und recht machen?

Jesajas Verkündigung ist jedenfalls eine andere: Da wird Schuld bis in's Letzte ernst genommen. Schuld ist Schuld. Da gibt's bei Gott in all seiner Heiligkeit kein Vertun.

Wer genau zugehört hat, könnte sagen: Aber zu mindestens am Ende schimmert etwas von Hoffnung für die Menschheit durch. Aus einem Stumpf wird ein Same wieder hervor gehen. Vermutlich ist das aber angehängt worden, weil man

sich doch sagte: Naja, so kann es doch nicht ausgehen. Da muss doch noch was Gutes kommen.

Also bleibt uns nur das gnadenlose Urteil Gottes? Alles aus und vorbei?

Das wäre sicher nicht evangelisch, nicht christlich.

Ich kann diesen Predigttext nur ertragen und akzeptieren, weil es noch eine andere Seite Gottes gibt, die sich in Jesus Christus zeigt!

Das, was Jesaja verkündigt, ist ganz klar Gerichtszeit.

Das, was Jesus Christus verkündigt hat und was er gelebt hat, ist hingegen Heilszeit.

Das, was wir verdient hätten, wovon Jesaja spricht, trägt er. Da nimmt er die volle Ladung, die uns treffen sollte, auf sich. Dafür steht das Kreuz, das mehr als nur ein Zeichen ist. Darin zeigt sich die reale und so tiefgehende Liebe Gottes!

Erst von dieser Liebe Gottes her kann ich das, was hier im Prophetenbuch Jesaja niedergeschrieben ist, verstehen und da auch viel mitnehmen.

Da kapiert mich neu:

Gott ist heilig. Da gibt's eine Distanz, die zwischen ihm und mir liegt. Es ist daher nicht wie selbstverständlich, dass er sich mir zuwendet, mich annimmt, so wie ich bin.

Das geschieht erst durch Christus am Kreuz!

Wir machen uns daher etwas vor, wenn wir von der Liebe Gottes sprechen und Schuld und Gericht einfach weglassen. Dann wird das Ganze nur oberflächlich und inhaltslos.

Das gehört mit dazu, so hart das auch manchmal ist und wir das nicht gerne hören. Vielleicht ist das auch die Verstockung, von der im Jesajabuch geredet wird.

Es gilt, Gott darin wieder ernst zu nehmen anstatt ihn zu verharmlosen.

Es gilt den liebevollen, aber eben auch heiligen Gott in all seiner Herrlichkeit zu ehren und zu loben!

Das gilt es, am Sonntag Trinitatis neu zu bedenken, wo ja wie gesagt Gott klar im Zentrum steht.

Und ich bin überzeugt: Vom Evangelium, von der frohen Botschaft Jesus Christi her, können wir tatsächlich uns zu Gott, dem Vater und dem Sohn und dem Heiligen Geist bekennen und in sein Lob einstimmen!

Amen.

Kanzelsegen:

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle unsere Vernunft, er bewahre unsere Herzen und Sinne in Jesus Christus, unserem Herrn. Amen.